

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

136 (18.5.1943)

Der Kampf muß fortgesetzt werden!

Das finnische Volk will lieber bis zum Allerletzten kämpfen, als sich unterwerfen

zu, die Einflügelung der den Juden während des Krieges gemachten Versprechungen zu hinterziehen, ohne dafür die Form des offenen Vertragsbruches zu wählen. Dafür war allerdings niemand besser geeignet als ein Jude. Jhaacs läßt sie mit folgendem Gesicht, daß es bis zum Ausbruch des neuen Krieges noch indische Politiker gab, die allen Ernstes an die Möglichkeit einer Verständigung mit England glaubten.

In Mittleren Osten war es vor allem die Familie Samuel, die als Teilhaber der Royal Dutch Shell, der Anglo-Persian Oil Co. und anderer Gesellschaften im Wirtschaftsbereich eine beherrschende Rolle gewann. Mit seinem Rassegenossen Yusuf Jhaacs war auch Sir Herbert Samuel in dem Marconi-Fundament verwickelt, da er als Vorkontrahent mit dessen Bruder Gordon Jhaacs, dem Direktor der Marconi-Gesellschaft, den berühmten Vertrag abgeschlossen hatte. Auch sein Bruder Sir Stuart Samuel, der Jude Lord Swansington (früher Sir Samuel Montagu), dessen Bruder E. S. Montagu, Unterstaatssekretär im Justizministerium, und Sir Felix Schuster waren zur gleichen Zeit in den ebenso bedeutenden Korruptionsandal um die Silberanleihe für das Indienministerium verwickelt. Aber auch ihm hat das in seiner Vergangenheit ebenfalls gescheiterte mit allen anderen Vorkriegs-1914/15 befehdete er das Amt des Innenministers, war 1919 Spezialkommissar für Belgien und 1920/25 Staatskommissar für Palästina. Als solcher hatte er eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen wie Jhaacs in Indien. Er mußte den Arabern gegenüber den Bruch der im Carzon-Vertrag gemachten Versprechungen vollziehen. Wie das Wissen der Juden in Indien, so hat unter der Leitung Samuels das Vorkriegsindien der jüdischen Einflüsse im Mittleren Osten zur Verewigung der Wehrkraft der eingeborenen Bevölkerung geführt.

In keinem Teile des Empire, außer in Palästina, wird das Wirtschaftsbild so vollkommen von den Juden beherrscht wie in Südafrika, wo kaum eine größere Stadt nicht schon ihren jüdischen Bürgermeistern gehört hat und zahlreiche Juden bedeutende Regierungsposten bekleiden. Hier hat die jüdische Ausbeutungspolitik nicht nur ganze Eingeborenengebiete verödet und entvölkert, indem die Männer gewaltsam zur Arbeit in den Minen gezwungen wurden, sondern auch eine breite Schicht Weißer verarmen lassen, so daß schließlich die Regierung dem Problem der „armen Weißen“ hilflos gegenübersteht. Es ist bezeichnend, daß auch hier der Jude Sir Richard Salomon, früherer Gouverneur von Transvaal, die südafrikanische Regierung als Diskriminierer in London vertritt.

Auch in Australien haben Juden wie Sir Isaac Isaacs, Jacob Katzenbach, William Salomon, Sir Matthew Nathan, Sir Saul Samuel und andere mehr, Gouverneurs- und Ministerstellen bekleidet. Juden prägen das Schlagwort, der Kontinent könne auch ohne Landbesiedlung von der Landwirtschaft leben. Denn selbstverständlich sind landwirtschaftliche Großbetriebe, wie die riesigen Schaf- und Weizenfarmen, viel mehr von den Banken und damit dem jüdischen Großkapital abhängig als ein geheimer Bauernstand. Die sehr einflussreichen Gewerkschaften, ebenfalls von Juden geleitet, haben sich diese Aufgabe zu eigen gemacht und „das Land der Sozialen Wunder“ geschaffen, dessen innere Diskontinuität in diesem Kriege plötzlich in erschreckender Weise zu Tage trat. Die Folge war und mußte sein, daß Australien sich ohne Rücksicht auf traditionelle und tatsächliche Bindungen an das Empire dem Dollarimperialismus in die Arme warf und dort einen Kaltfuß, den es in der eigenen Schwäche nicht finden konnte.

So zeigt es sich, daß die politische Herrschaft der Juden im Empire, die mit Disraeli begann, nicht nur Größe und zum Höhepunkt der britischen Weltmacht geführt hat, sondern im Gegenteil den Beginn ihres Verfalls bedeutet. Dem nachdem Kapitalismus fehlt die Kraft der Größe. Am Grundlag der Grundhaftigkeit eines Disraeli und seiner Erben, der Judenheute Churchill und Smuts, stirbt das britische Empire.

Magische Höfen erfolgreich angegriffen

* Rom, 17. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Mit gutem Erfolg griffen italienische und deutsche Verbände algerische Höfen an. In der vergangenen Nacht wurde Rom von feindlichen Flugzeugen überflogen, die sodann Bomben im Gebiet von Ostia abwarfen. Es entstand einiger Schaden, und es gab mehrere Verletzte.

Eine neue Forschungsstätte am Oberrhein

Hochschulinstitut für Textilchemie der Technischen Hochschule Karlsruhe in Mülhausen eröffnet

Samstagvormittag fand in Anwesenheit von Ministerpräsident Goebbels und Vertretern von Partei, Wehrmacht, Staat, Stadt, Wissenschaft und Wirtschaft im Mozartaal des Mülhäuser Stadthauses die Eröffnung des Hochschulinstituts für Textilchemie der Technischen Hochschule Karlsruhe statt.

Mit der Einrichtung dieses Instituts, das unter Leitung von Prof. Dr. E. G. E. leben wird, findet eine über hundert Jahre alte Tradition ihre Krönung. Im Jahre 1822 entstand das Textilische Gewerbearchiv, das in der späteren Mülhäuser Gewerkschaft weiterlebte, bis es jetzt in den Hochschulverband eingegliedert wurde. In einem historischen Rückblick auf die industrielle Entwicklung der Stadt und des Wirtschaftsraumes Mülhausen beehrte die Reichsstadt Mülhausen die Eröffnung eines weiteren Weltwerkes deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft im äußersten Südwesten des Reiches.

Ministerialdirektor Görtner, von der Vt. Erziehung und Volksbildung beim Chef der Zivilverwaltung wies darauf hin, daß mit der Gründung des Instituts die Durchführung der Schulreform im Elsaß zum Abschluß gekommen sei. Aus der Jahrhundertelangen Tradition, aus der dieses Institut herausgewachsen sei, ergäbe sich eine besondere Verpflichtung, diese Gründung sollte aber auch die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Betreuung der elassischen und badischen Textilwirtschaft. Darüber hinaus sei aber auch ein nationalsozialistisches Erziehungsinstitut im Ercheben, dem er die Glückwünsche des Reichserziehungsministers übermittelte. Ministerpräsident Goebbels sagte dieser Neugründung eine große Zukunft voraus, zumal das Textilchemieinstitut des elass-

* Helsinki, 17. Mai. Bei der großen offiziellen Gedenkstunde, die bei strahlendem Frühlingswetter am Sonntag in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers, des Reichsstaatspräsidenten und zahlreicher anderer hoher Persönlichkeiten sowie einer 400köpfigen Menschenmenge anlässlich des 25. Jahrestages der Beendigung des Freiheitskampfes in dem südwestfinnischen Ort Joutseno begangen wurde, hielt Ministerpräsident Vintomas die Gedenkrede. Er sprach von dem Sinn des Gedenkstundens, der Opferbereitschaft und der Einigkeit, die angesichts der gefallenen Helden immer von neuem gestärkt werden müsse. Wenn ein Volk in Freiheit leben wolle, so dürfe es keine Opfer scheuen. Finnland habe keine andere Bestimmung gehabt, als sein von den Vorvätern aus einer Wildnis dem Kulturkreis zugehörtes und durch internationale Verträge gesichertes und garantiertes Land in Frieden weiter zu bebauen. Aber ein Volk, das seine Freiheit liebt, die Arbeit seiner Väter ehrt und für die Zukunft seiner Kinder Sorge, könne nicht anders als zu dem Waffen greifen, wenn Gegner ihm über alle Verträge hinweg — dieses sein Feuerfest rauben wollen.

Wir haben, so betonte der Ministerpräsident, das getan, was ein Mann und ein Finne immer getan hat, tun wird und was er nie bereuen wird.

Der Krieg sei noch nicht zu Ende, so fuhr der Ministerpräsident fort, und man könne auch das Ende noch nicht absehen, ebenso wie man auch noch nicht den endgültigen Preis für die Freiheit abschätzen könne. Finnland wisse nur, daß es auf dem richtigen Wege sei. Da gegenwärtig noch keine Friedensmöglichkeiten zu sehen seien, dürfe man noch nicht damit rechnen, daß unsere Frontsoldaten schon nach Hause kommen könnten. Der Kampf müsse ohne Rücksicht auf alle seine Widerwärtigkeiten fortgesetzt werden.

Das finnische Volk, so unterstrich der Ministerpräsident im weiteren Verlauf seiner Rede, sei auch realistisch genug, um das zu verstehen, und es werde sich keinerlei Illusionen hingeben und niemals daran glauben, daß ein Staat, der vor dem Winterkrieg rückwärts die geschlossenen Verträge gebrochen und der auch die von ihm selbst diktierten Bedingungen des Zwangsfriedens nicht befolgt habe, sich nun so geändert habe, daß man ihm trauen könne.

Das finnische Volk wolle lieber bis zum Allerletzten kämpfen, als sich der Gnade seines östlichen Nachbarn zu unterwerfen, die es aus bittersten Erfahrungen gründlich kenne. Schon der Gedanke an Unterwerfung wäre ein Verbrechen gegenüber den gefallenen Helden.

Unsere Volkspflege als Vorbild

Rumänische Frauendelegation studierte NSB-Werte in Baden und Elsaß

A.W. Straßburg, 17. Mai. Rumänische Frauen aus der „Katonage“, der Dadoorganisation der rumänischen Wohlfahrtsarbeit, kamen vorige Woche vom Gau Schwaben her über den Bodensee in Baden an und lernten dort unter Führung von Gauamtsleiter Dinkel gleich eines der obersteuenden Musterwerke der NSB, kennen: den neuen Inselkindergarten von Reichenau, zugleich auch die schon seit Jahren dort erfolgreich betriebene Gemeindefeier der NSB. In Wiblingen lernten die Rumäninnen das seit zwei Jahren in Betrieb befindliche Johanna-Schwer-Kinderheim der NSB, kennen, das in seiner Einmaligkeit besonders überzeugend. Freiburg wurde zu kurzen Verweilen besucht. In Kolmar zeigte die NSB ihre Krankengemeinschaft und Gauamtsleiter Dr. Vogler seine 900 Betten zählende häusliche Krankenanstalten. In Mülhausen wies die rumänischen Frauen das im Januar 1943 in Betrieb genommene erste gau eigene Kleinfindergarten-Gründungsheim der NSB kennen. Der nächste Aufenthalt ergab sich in Tann-Wischnitz, einem klimatisch bevorzugten Erholungsort der Vögel. Dort wurde das erst Anfang Mai eröffnete Muttererho-

Im Glauben an die Gerechtigkeit der eigenen Sache wisse das finnische Volk, daß kein Kampf allein von den Vortreibungen geleitet werde, die Freiheit und Sicherheit des Landes sicherzustellen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten folgte eine Kranzniederlegung durch den Staatspräsidenten, den Kriegsminister, den Reichsstaatspräsidenten und zahlreiche Vertreter verschiedener Organisationen.

Marshall Mannerheim gedachte der finnischen Gefallenen

Marshall Mannerheim nahm am Sonntag mit seinem Stabe an einer Gedenkstunde in einem Ort teil. Dabei gedachte er der Gefallenen mit folgenden Worten: Der vor 25 Jahren beendete erste Freiheitskrieg hat vom finnischen Volk schwere Opfer gefordert. Aus

dem gemeinsamen vergossenen Blut und den Prüfungen erwuchs aber die Einigkeit unseres Volkes, die Kraft und Entschlossenheit in dem schweren Winterkrieg und die unerfüllterliche Front des gegenwärtigen Lebenskampfes.

Das Gedenken der für die Freiheit und Zukunft des Vaterlandes gefallenen Waffenbrüder verpflichtet uns zu weiteren Anstrengungen, denn ihre Taten und Opfer leben weiter und erleuchten uns den Weg zum endgültigen Siege. Ich lege diesen Kranz auf das Grab der Helden der siegreichen Armee unseres ersten Befreiungskrieges nieder und gedente der finnischen Männer, die für ihre Ueberzeugung ihr Leben geopfert haben. Ich verbinde damit mein heißes Empfinden für die unermüdbaren Heldenopfer, die unter hohem Preis der Freiheit und unter gegenwärtiger harter Freiheitskampf gefordert hat.

Empörung über Deportierung des Beys von Tunis

Dauernde Verschärfung des anglo-amerikanischen Terrorregimes in Nordafrika

* Rom, 17. Mai. Nachrichten aus Tunis besagen, daß der Bey Sidi Mohammed von Tunis nach der von Girard inszenierten Justizkomödie auf eine Insel im Indischen Ozean deportiert werden soll. Sidi Mohammed soll sich bereits mit 25 Mitgliedern seiner Familie auf der Reise befinden. Die Nachricht von der Verbannung des Beys, der seit mehr als drei Jahrhunderten in Tunisien regierenden Hussein-Dynastie angehört, hat unter der tunesischen Bevölkerung die Empörung gegen die anglo-amerikanischen Zwangsmaßnahmen verschärft. Nach Meldungen aus Kairo erinnert man sich im Nahen Osten in diesem Zusammenhang an das Schicksal des verstorbenen Schahs Niza Vahedi, der ebenso wie Sidi Mohammed von den Angelfächern zur Abdankung gezwungen wurde und

ins Exil gehen mußte. Das Vorgehen der Briten und Amerikaner hat die Mohammedaner in Nordafrika und im Nahen Osten überzeugt, daß die Amerikaner und Briten nun entschlossen sind, offen als Feind gegen sie vorzugehen.

Die Terrorisierung der Bevölkerung Tunesiens durch die Briten und Amerikaner wird ständig verschärft. Meldungen aus Tanger berichten von neuen Erschießungen, die von den amerikanischen Kriegesgerichtshöfen angeordnet wurden. Unter den Opfern befinden sich auch zwei französische Funktionäre, und zwar der Kabinechef der französischen Konsuln in Tunis und ein Beamter des französischen Propagandabüros. Auf Befehl des „Innenministers“ von Algerien, Abadie, wurden 446 von 577 Gefangenen in der Hauptstadt Jendouba, auf freien Fuß gesetzt.

Frontsoldaten werden Politische Leiter

Dr. Ley: „Wir alle sind Soldaten und Kämpfer für Deutschlands Zukunft“

* Falkenburg am Krössfeld, 17. Mai. Eine größere Anzahl freiesprecherischer Frontsoldaten ist unmittelbar aus den Jagareiten und Einsatzorten auf der NSB-Dienstung „Falkenburg am Krössfeld“ eingetroffen. Dort beginnt gegenwärtig ein mehrtägiger Lehrgang, um diesen Männern das Mitwirken für die Uebernahme politischer Führungsaufgaben in der NSB, und der DAF, zu vermitteln. Auf Veranlassung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, zu dessen Aufgabebereich

innerhalb der Partei auch das Hauptpersonalamt und das Hauptbildungsamt gehören, wird die Auffassung der Väter, die die in großem Umfange zur Wehrmacht eingetragenen Politischen Leiter der NSB, und der DAF, hinterlassen haben, zur Zeit bevorzugt aus den Reihen der kriegsverdienten Frontsoldaten vorgenommen.

Dr. Ley sprach zu diesen Männern, die durchweg Auszeichnungen für persönliche Tapferkeit vor dem Feind tragen, bei Beginn ihrer politischen Schulung. In überzeugender Rede setzte er sich mit den weltanschaulichen Erwägungen unserer Zeit auseinander und wies nach, daß hinter jedem Staatsstreich der gegen uns kämpfenden Völker der Jude steht. „Sie verfolgen jetzt, meine Kameraden, den Wschmitt Dross Kriegesbewußt von dem militärischen auf das keineswegs minderwertige Gebiet der politischen Arbeit. Es gibt keine Gegenüber zwischen Front und Heimat, sondern dort alle sind Soldaten und Kämpfer für Deutschlands Größe und Zukunft. Zur Uebernahme der politischen Führung in der Heimat ist in erster Linie der Frontkämpfer berufen. Er hat seine Einsatzbereitschaft unter Beweis gestellt, Mut und Tapferkeit bewiesen und harte persönliche Opfer auf sich genommen.“ Dr. Ley legte in mehrstündigen Ausführungen das politische Leben des Führers und seiner Bewegung dar.

Admiral Schmidt 80 Jahre alt

* München, 17. Mai. Am 18. Mai feiert Admiral Erhart Schmidt, der seit 16 Jahren in München lebt, seinen 80. Geburtstag.

Admiral Schmidt war es bei der Sagera rtschlacht im Mai 1918 sehr wesentlich zu verdanken, daß die britische Flotte vier ihren Wehrer in der offenen See schlug. Ein Jahr später gelang es Admiral Schmidt als Oberbefehlshaber des Flottenverbandes, der die Transportflotte von Liebau nach Diel zu überführen hatte, trotz russischer Minenangriffe und feindlicher U-Bootaangriffe ohne größere Verluste führend an der Inselgruppe der Insel Diel, Dogo, Moen u. a. zu wirken.

Kinzig gusagt:

Reichsstaatsminister Schwarz unternehm eine Inspektionsreise in den Gau Oberrhein, unter den erweiterten Voraussetzungen des Luftverkehrs der Anglo-Amerikaner mit befristeter Haltung erfüllen. Die Reise galt insbesondere der Vorbereitung und Festlegung von Sofortmaßnahmen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet der Partei.

Der norwegische Dichter Knut Hamsun übermittelte in seiner Zustimmung „Fritt Folk“ seine Glückwünsche zum jährigen Bestehen von National Samling.

Zwischen Ferrara und dem Adriatischen Meer sind erneute Landgewinnungsarbeiten vorgenommen worden. Der italienische Land- und Forstwirtschaftsminister Parelli weichte am Sonntag in diesen Gebieten, die bisher ein landwirtschaftlich nicht erschließbarer Malarialand gewesen sind, Schulen, Arbeiter- und Bauernhäuser ein.

Der britische Generalpostminister gab bekannt, daß die in England zwischen dem 9. und 20. November für Indien, Arabien und die Seychellen aufgegebenen Briefe, Pakete und Drucksaften ihren Postweg nicht erreichen. Gewissermaßen Briefe, Drucksaften und Pakete verlorengegangen, die für England bestimmt, in Kanada und Mauritius zwischen dem 10. und dem 26. Februar zur Post gegeben worden sind.

Im ägyptischen Parlament kam es bei der Behandlung des „Schwarzbüchens“, in dem die Forderungen der Regierung Nubas Forderung aufgeführt werden, zu erregten Diskussionen, die schließlich zu einem Dandemenge ausarteten. Der Präsident des Parlamentes mußte, um die Ordnung wiederherzustellen, einen wahlberechtigten Abgeordneten sowie einen Abgeordneten der Opposition von der Sitzung ausschließen.

Im iranischen Parlament legte, wie Radio Teheran berichtet, der Finanzminister Banaq am Samstag seinen Rücktritt zur Ernennung von „Hilfsfinanzministern“ des U.S.A.-Finanzministers, Willsponig, vor. Nach längerer Ausrede wurde für die Ernennung von drei Amerikanern getimmt.

Im Randergrund im Werner Oberland, wo seit Kriegsbeginn keine Kohlenlager ausgebeutet werden, erlegte sich ein Schlagwetter-Grubenunglück. Das Unglück forderte bis jetzt 8 Todesopfer.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 17. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann D. Wastala, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader. Hauptmann Dr. Dornbusch, der vor einigen Monaten von Feindflug nicht zurückkehrte, hat in zahlreichen anderen jäh und verblieben durchgeführten nützlichen Luftkämpfen 29 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Gahstetel, Kommandeur eines Jäger-Regiments, Oberst Alfred Kocher, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments; Leutnant d. R. Walfster, Oberleutnant, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, und Oberfeldwebel Emil Scherzina, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Darb muß man wissen

Der Beug der Brot- und Fettzulagen Die Brot- und Fettzulagen, die die Versorgungsbehörden in der 50. Zuteilungsperiode (31. Mai bis 27. Juni 1943) in Höhe von 800 Gramm Brot und 50 Gramm Fett erhalten, werden über die Brot- und Fettkarten der 51. Zuteilungsperiode ausgegeben. Da diese Karten bereits vor Beginn der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode in der Hand der Verbraucher sind, können diese die Brot- und Butterzulagen noch in der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode bestehen. Die hierfür zugelegenen Blättchen verfallen mit Ablauf der 51. Zuteilungsperiode, gelten also fünf Wochen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsschreiber: Emil Hertz, Hauptverleger: Franz Moraller, Stellv. Hauptverleger: Dr. Georg Brizant, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preilstraße Nr. 13 c/III.

neigung. Markante Momente wiesen deutlich darauf hin. Am auffälligsten mochten sie sich durch die vordere dramatische Gestaltung der Exerzieren und des Trauermarsches in der Sinfonie bemerkbar.

Von Anfang an hat Wagner den Eindruck eines energiegelassen Dirigenten, der sich bei dem Orchester mit seinen Intentionen selbstbewußt und willenskräftig durchsetzt, ohne daß die Werkzeuge dadurch irgendwelche Einbuße erleide. In der Arbeit in den Bewegungen, erfrischende Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit dienen ihm als sichere Grundfesten einer starken Gestaltungskraft. Als weiterer Vorzug war ein subtiles Anlagegefühl zu buegen, das ebenso in dem Erpel-Konzert, Werk 66, zu feinsten Tonabstufungen führte.

Der ihm gewandete lebhaftest Beifall gab zu der Ueberzeugung Anlaß, daß man diesem ausgezeichneten Dirigenten in Dresden gerne wieder begegnen wird.

Die Werke des Kopernikus

Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft, herausgegeben von Fritz Kubach, erscheint im H. Oldenbourg-Verlag, München, eine Gesamtausgabe der Werke des Nikolaus Kopernikus. Die Bearbeitung der Gesamtausgabe, die in erster Linie für Forscher und wissenschaftliche Institute gedacht ist, erfolgte unter der Mitwirkung aller Kopernikus-Forscher und unter Beratung durch Wissenschaftler aller für die Kopernikus-Forschung wichtigen Forschungsgebiete.

Ein Film wurde zum Bühnenspiel

Wien: Richard der Große Daß Komödien noch einer mehr oder minder erfolgreichen Bühnenaufführung verfilmt werden, ist nichts Seltenes. Ungewöhnlich ist es, daß ein Film den Weg vom Bildschirm zurück auf Theater geht. Das ist bei dem Stück „Richard der Große“ von Oskar von Cassira der Fall. Was erlebte Richard der Große, der unter den modernen Herrschern, also unter den

Filmregalanten, zu suchen ist? Daß Frauen keine Engel sind. Das die Verfilmung dieser aus 20 Bestandteilen Kriminalität und 80 Verfilmungen der besten gemischten Bandlung die fast unbegrenzten Möglichkeiten der Kamera für sich, so sucht die Theaterfassung des Drehbuchs durch Nähe und Intimität zu festeln. Aber gerade die Nähe zeigt, daß es sich nicht um die wirkliche Welt der Filmproduktion handelt, sondern um eine zwecks Unterhaltung fortwährende Scheinwelt. Otto Burgers Spielweise verleiht in der Wiener Komödie damit durch einen Schuß kluger Selbstironie. Der Heiterkeitserfolg blieb Cassira treu.

Oskar Maurus Fontana.

In Agram:

Erster europäischer Schmalfilmkongress In der Zeit vom 17. bis 24. Mai wird in Agram, der Hauptstadt Kroatiens, der europäische Schmalfilmkongress stattfinden, der erste dieser Art in Europa überhaupt. Für das außerordentliche Interesse an diesem Kongress zeugt die Tatsache, daß der Einladung der kroatischen Staatsregierung nicht weniger als vierzehn europäische Staaten gefolgt sind. So werden vertreten sein: Deutschland, Bulgarien, Finnland, Frankreich, Italien, Kroatien, die Niederlande, Portugal, das böhmisch-mährische Protektorat, Rumänien, Schweden, die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei und Ungarn. Das Programm sieht eine große Reihe fachlicher Vorträge mit anschließenden Aussprachen, Filmvorführungen usw. vor.

Wiener Philharmoniker in Schweden

Die Wiener Philharmoniker geben am Mittwochabend im großen Saal des Stockholmer Konzerthauses unter Leitung von Staatsrat Wilhelm Furtwängler ein Konzert, auf dessen Programm dieses Mal vor allem Werke von Schubert stehen. Einmalige schwedische Geitungen sollen dem Orchester große Anerkennung. Sie bringen einstimmig zum Ausdruck,

daß es sich um ein „Wunder des Wohlklanges“, um ein Spiel höchster Klasse gehandelt habe. Der Beifall des schwedischen Publikums war so stürmisch, daß das Orchester den „Kaiser-Walzer“ von Joh. Strauß „Dagons“ spielen mußte. König Wiktor, das Thronfolgerpaar und Prinz Eugen wohnten dem Konzert bei.

Oberheinische Kultur Nachrichten

Am Samstag wurde in Straßburg das am Burgortboden gelegene frühere „Lion-Theater“ mit dem schiffartig aufgeführten Singpiel „Meine Schwester und ich“ eröffnet. Das Theater hat eine durchgehende geschmackvolle Erneuerung erfahren und erregt in seiner in gedämpften Farben gehaltenen Ausstattung eine intime Stimmung. Neben Sing- und Tanzspielen plant die Leitung des Theaters, der Stadt Straßburg in diesem Hause auch die Aufführung kleiner Opern.

Die Reichsuniversität Straßburg hat dem um die Pflege und Ausbreitung deutscher Sprache und Dichtung sehr verdienten elassischen Forscher Professor Theodor Maue r zu seinem 70. Geburtstag die Plakette für deutsche Arbeit im Elsaß verliehen. Es ist das erste Mal, daß diese Plakette überreicht wurde.

Das „Land am Oberrhein“ bringt in seiner Festschrift-Ausgabe, die durch den totalen Krieg bedingt, zunächst die letzte ist, zahlreiche Bilder herrlicher Landschaften, reizvoller Städte und Städtchen des Oberrheinslands. Materialische Elendhäuser aus dem Elsaß sind auf einer Doppelseite in trefflichen Aufnahmen zusammengefaßt. Von dem alten unentgeltlichen Reichshäufigen Auversberg berichten Kamenz und textliche Schilderung. Den Naturfreund erfreuen munderworte Aufnahmen „schöner Baumgestalten am Oberrhein“. Der Bodensee durfte nicht fehlen. In guten Wiedergaben sprechen Gemälde von Ludwig Philipp Romm für die reise, meisterliche Kunst der Darstellung bäuerlicher Menschen dieses elassischen Ma-

In der Sowjet-Brandung ungebrochen

Der Kuban-Brückenkopf als Schirm der Krim und Riegel zum Meer

Von Kriegsberichterstatter Karl Vollhardt

PK In den Tagesberichten des Oberkommandos der Wehrmacht ist der Kuban-Brückenkopf in den letzten Wochen besonders häufig genannt worden. Anlaß dazu gaben die zahlreichen schweren Angriffe, die die Bolschewiken gegen die deutsche Abwehrfront richteten und die samt und sonders unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zerschlagen wurden.

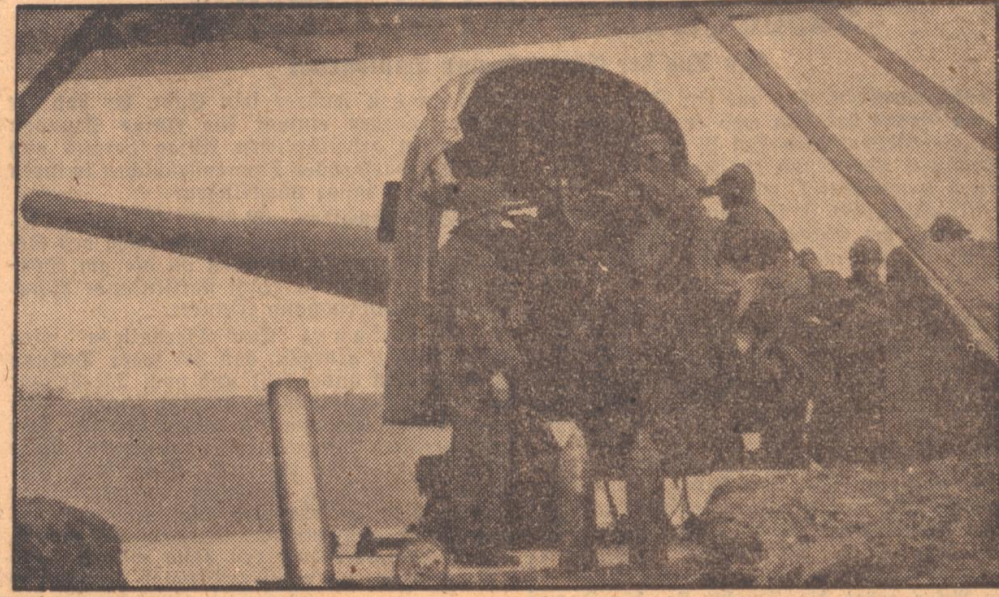
Unter den zahlreichen Frontabschnitten des Ostens nimmt der Kuban-Brückenkopf eine besondere Stellung ein. Durch seine Größe und Bedeutung geht er weit über einen gewöhnlichen Brückenkopf hinaus. Die deutschen Truppen besitzend nicht nur die Straße von Kerch, die die Krim von der Taman-Halbinsel trennt, sondern auch das gesamte ausgedehnte Hinterland der Halbinsel einschließlich des Kuban-Unterlaufes im Norden und des Schwarzmeereskanals im Süden. Demnach hat der Kuban-Brückenkopf eine strategische Bedeutung, die weit über den Brückenkopf hinausgeht, also über die Meerenge von Kerch hinaus bis zum Kuban-Brückenkopf. Die deutsche Frontverankerung ist hier nicht nur die Straße von Kerch, sondern auch das gesamte ausgedehnte Hinterland der Halbinsel einschließlich des Kuban-Unterlaufes im Norden und des Schwarzmeereskanals im Süden. Demnach hat der Kuban-Brückenkopf eine strategische Bedeutung, die weit über den Brückenkopf hinausgeht, also über die Meerenge von Kerch hinaus bis zum Kuban-Brückenkopf.

und die Masse der Angreifer zerschlagen. Nur einigen Verbänden gelang es, sich auf einem zerklüfteten, unwirtlichen Hügelgelände festzusetzen. Auch die späteren Landungsversuche vermochten die Lage nicht zu ändern. Der Feind konnte sich nicht durchsetzen. Die Deutschen dagegen wählten die Sowjets ihre Angriffs-taktik. Entlang der großen Straße, die auf einem Flachlandstreifen zwischen dem Kaukasus-Ausläufer und der Kuban-Sumpfniederungen nach Westen führt, stellten sie große Truppen-massen zu einem Angriff bereit. Nach einem mehrstündigen Artilleriefeuer, das sich zeitweise zu einem in dieser Stärke selten erlebten Trommelfeuer steigerte, rammten die sowjetischen Bataillone gegen die deutschen Linien an. Unterstützt wurde dieser Großangriff durch Panzerkampfwagen und Flugzeuge. Trotz der Heftigkeit des Ansturms gewann der Feind keinen Raum. Im zusammengefaßten Wirkungsbereich der Abwehrfeuer aller deutschen Waffen blieben die Angreifer stecken. Die Sowjets erlitten eine verheerende Niederlage, ihre blutigen Verluste waren außerordentlich hoch. In diesem Abwehrkampf hatte unsere Luftwaffe maßgeblichen Anteil. Nach einigen Wochen wiederholten die Sowjets ihren Durchbruchversuch. Diesmal dauerte das Trommel-feuer der Artillerie viele Stunden lang. Zahlreiche Panzer standen bereit, Schlacht- und Bombenflugzeuge griffen in die Kämpfe ein. Trotz der Massierung von Menschen und Material scheiterte auch dieser Großangriff an der starken deutschen Abwehr, und selbst ein dritter wichtiger Angriff brachte den Sowjets keinen nennenswerten Raumgewinn.

len niedrigen Dämmen, die kilometertief in die Sumpflandschaft zwischen dem Kuban und dem Adagut, einem südlichen Nebenfluß, hineinragen, hatten unsere Jäger Riegelstellungen mit weit vorgeschobenen Kampfständen errichtet. Diese Riegelstellungen waren das Ziel der neuen sowjetischen Angriffe. Nach langer Artillerievorbereitung rammte der Feind in mehreren Wellen mit großen Massen gegen die deutschen Kampfstände an, sogar Panzer wurden auf dem schmalen Kamme eingekesselt. Dennoch konnten die Sowjets auch hier keinen Raum gewinnen. Nun versuchten sie, durch den Sumpf vorkommend, die Dammstellung aus der Planke heraus aufzurollen. Ohne Schonung von Menschenleben trieben die Kommisare mit der Maschinenpistole ihre Soldaten in den Sumpf. Bis zur Brust im Wasser moteten die Bolschewiken durch Schlamm und Morast und griffen überaus viele der wenigen deutschen Soldaten, die gerade einen am Damme vortragenden Angriff abwehrten, aus der Planke heraus an. Aus diesem Zwischenfall haben wir eine ernste Lehre gezogen. In Zukunft kann uns der Feind auch aus dem Sumpf heraus nicht mehr überraschen. Die „Schilltour“, wie unsere Jäger die Kampfweise der Sowjets nennen, ist jetzt nicht mehr. Die deutsche Abwehrfront ist auch aus dem Sumpf heraus nicht zu erschüttern.

Keine Durchbruchserfolge

In keinem Abschnitt des Kuban-Brückenkopfes, weder am Meer bei Noworossisk noch im Flachland und erst recht nicht im Sumpfbereich des Kuban haben die großangelegten Durchbruchversuche der Sowjets zu Erfolgen für den Feind geführt. Die deutsche Führung beherrscht jederzeit die Lage. Bei allen Kämpfen erlitt der Feind hohe blutige Verluste und große Einbußen an Material. In den Abwehr-



Rumänische Küstenbatterie am Schwarzen Meer (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

kämpfen nahmen auch rumänische Verbände teil. Die in treuer Waffenbrüderlichkeit Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten kämpfenden Rumänen zeichneten sich wiederholt durch besondere Tapferkeit aus.

Die vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten knappen Berichte über die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf können die kaum vorstellbare Härte, mit der alle Kämpfe geführt werden, die unlagbaren Strapazen und Leistungen unserer Grenadiere und Jäger, die auch das Trommelfeuer der sowjetischen Artillerie nicht erschüttern konnte, nur andeuten.

Noch sind die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf nicht zu Ende. Der deutsche Soldat aber kennt die Größe der ihm gestellten Aufgabe. An seiner Abwehrbereitschaft und Härte müssen und werden die Sowjets scheitern!

Kasernen und Kasernen

PK. Wie alle Häuser und Bauten, so haben auch die Kasernen ihr eigenes Wesen! Gerade die französischen Kasernen haben es in sich. Es ist, als habe sich in ihnen die Vorliebe des französischen Weizens für die Vogil, und deren sichtbaren Ausdruck, die Symmetrie, verförpelt, fast und bister verkörpert. Seltener, es ist die Bestimmung und Eigenschaft aller Kasernen, einander ähnlich zu sein, und niemand wird behaupten können, daß unsere Kasernen nun eine ausgeprägte Pflanzstätte der Behaglichkeit wären, aber ihre Nüchternheit trägt einen heller klingenden Ton in sich.

Es ist eine eigenartige Dürftigkeit um solche französischen Kasernen, eine Dürftigkeit, die schon den Ton der Schwermut in sich trägt. Graublau verputzt, spannen sie ihre starken Flügel über einen sonnenweißen Hof und legen ihre Gleichförmigkeit in den Baumreihen fort, die die gesamte Anlage meist in einem Platz umfassen. Und auf diesem Platz ist dann in der Regel ein über und etwas gepreßtes baustehender eiserner Musikpavillon, in dem die Kinder spielen und um dessen Rand auf den Bänken die Männer mit den Basenmägen in der Sonne sitzen. Zwischen die nächsten Häuser eingelebt, ist dann in der Regel ein kleines Kaminet, das sich stolz nach dem Regiment beugt, wie etwa „Bar du 17 ieme“ oder so ähnlich.

Es ist eine seltsame Stille und Erharrung um diese französischen Kasernen, eine Enge und eine Dürftigkeit, von der man nicht eigentlich weiß, wo sie herührt. Vielleicht kommt es daher, daß die kleinen Fenster in keinem Verhältnis zur Raumhöhe und zum Gesamtgebäude stehen, daß die Gänge meist geböigt wie Tunnelgänge und die Treppenhäuser eng und schmal wie Kuhställe sind.

Freilich, es hängt viel Zeit in diesen dunklen vermauerten Räumen, und viel große Vergangenheit dazu. Es sind es hundert Jahre und mehr. Und ihre Ehrentafeln tragen Schlachtennamen, die Geschichte wurden und Kreuzungspunkte europäischer Schicksale. Ober es sind ansehnliche Borte Napoleons, die in irgendeiner Ansprache an dieses Regiment richtete, das hier einst seinen Standort hatte.

Und wie gesagt, sie sehen einander alle ähnlich, diese französischen Kasernen mit ihrer grandiosen Symmetrie vor dem fischeligen Himmel, mit ihren muffigen Gängen und mit den hummatischen Baumreihen. Sie sehen alle gleich alt aus, und wenn man auch bei manchen mit Erkennen feststellt, daß sie eigentlich recht jungen Datums sind, so dünnt es doch, als wären sie alle gleich alt. Das erscheint uns wie die chinesische Mauer der geistigen Tradition, Ausdruck einer Lebenshaltung, die nur ein Zurückgehen kannte! Es gibt zu denken, und sich der Widerspruch des Liebes von den „Drei Viten“ an den hohen Mauern bricht, jung und weißlich hallend über den Hof und den Platz weiterwest bis zu den Männern, die sich auf den Bänken sonnen, und das sein Klang wie der Innruß einer neuen Zeit über die harten Mauern und über das hille Viertel weht, in dem so viele zurückgehende Vergangenheit Lebensform geworden ist.

Kriegsberichterstatter Kurt Scheid.

„Wort die Deutschen ins Meer!“

Es ist einleuchtend, daß der Kuban-Brückenkopf den Sowjets ein Dorn im Auge ist. Einmal schirmt er die Krim gegen Angriffe von Osten ab und unterbindet den Zugang des Feindes zum Nowischen Meer. Zum andern engt er durch die beherrschende deutsche Stellung bei Noworossisk die Operationsmöglichkeiten der sowjetischen Schwarzmeerflotte ein. Auch die Bindung größerer sowjetischer Truppenmassen an den Kuban-Brückenkopf durch deutsche Divisionen darf nicht übersehen werden. Schließlich kann — was die Sowjets ja am meisten fürchten — der Kuban-Brückenkopf jederzeit die Ausgangsbasis neuer deutscher Kampfaktionen bilden. „Solange die Deutschen die Taman-Halbinsel besetzt halten, ist die Gefahr für das Kaukasusgebiet nicht beseitigt.“ Diese sowjetische Behauptung unterstreicht die Bedeutung und Wichtigkeit der deutschen Stellung am Kuban. Nach zu Beginn des Frühjahrsschlusses den deutschen Divisionen vorzögernd folgenden Sowjets der irrigen Auffassung, daß die Taman-Halbinsel von deutschen Truppen geräumt würde; indessen wurden sie bald eines Besseren belehrt, als wir weißlich Krastnowar eine starke Verteidigungsfront aufbauten. Die ersten planlosen Angriffe gegen diese Front wurden blutig abgewiesen. Nach einer längeren Pause verjagte der Feind, mit massierten Durchbrüchen die deutschen Stellungen zu erschüttern. Sein großes Ziel war, die deutsche Abwehrfront völlig zu zerschlagen und nach Westen bis zur Straße von Kerch vorzuschieben. „Wort die Deutschen ins Meer!“ — so lautete die Kampfparole der Sowjets.

Drei Angriffsphasen

Man kann in den Kämpfen, die sich inzwischen am Kuban-Brückenkopf abgespielt haben, drei verschiedene Phasen der sowjetischen Angriffs-taktik unterteilen. Sie waren jeweils der Verteidigerunterlegenheit der Landkraft und des Kampfgeländes angepaßt. Zunächst versuchten die Sowjets, die Hafenstadt Noworossisk wieder zu gewinnen, um von hier aus durch das Berggelände nach Norden vorzustoßen den deutschen Divisionen in den Rücken zu fallen. Der sorgfältig vorbereitete große Landungsversuch südlich Noworossisk wurde rechtzeitig erkannt

PK. Die weiten Steppen im Süden der Ostfront, über die im Winter die Flut des bolschewistischen Ansturms brandete, bis ihr das feste Bollwerk aus Bunkern und Gräben Einhalt gebot, schrien nach Flug und Gage. Schon fünf Jahre vor Ausbruch des Krieges haben die Sowjets diese fruchtbare Ebene, die trübselige Schwarzerde, die gelegentlichen Mühen zwischen den kalten Rippen flüchtig des Kohlenreviers im Dongebiet verstreuen und vernachlässigt lassen.

Wo ehemals Hunderttausende von Doppelgetreide bestanden reifen, bereitete sich bald um die zerstreute Ernte aus Winterweizen und Unkraut schossen in die Höhe, das Raubwild nahm zu, Steppenadler und Gieselmäuse waren bald die unbekanntesten Herrscher in dieser künstlichen Steppe bolschewistischer Prägung. Es fehlte plötzlich an Arbeitskräften, um die fruchtbarsten Weiten zu bestellen. Geborene Landmenschen, altanfällige Familien wurden über das ganze Reich von pilgertartig emporgewandenen Fabrikstädten verteilt. Die auf Sockelstufen laufende bolschewistische Nahrungindustrie brachte Millionen von Händen. Ferner wurden die zahllosen Traktoren, die in den Jahren der Stalinischen „Marxreform“ förmlich aus dem Boden gehampft worden waren, um die Landwirtschaft nach amerikanischem Muster erkennen zu lassen, herausgezogen. Für die Reuenaufstellung von Artillerie-Regimenten und motorisierten Brigaden waren sie dringend nötig, so daß die mit lauter Propagandamuffel eingerichteten Motor-Traktoren-Stationen auf den einzelnen Kolchosen völlig verwaisten. Diese bis zum Kriegsausbruch fertig zunehmende Vernachlässigung hat dem weiten zum größten Teil brachliegenden Landbougebiet, das im Norden vom Donez und im Süden von der Küste des Nowischen Meeres begrenzt wird, deutlich den Stempel aufgedrückt, und es fällt schwer, es langsam wieder in gültige Werte umzu-münzen.

An diesem Umwandlungsprozeß, an dem neuen Erschließung der Steppe nimmt die Wehrmacht, zusammen mit den Landwirtschaftsführern der Wirtschaftskommandos, regen Anteil. Es ist ein besonderer Beweis des deutschen Aufbauwillens, daß selbst unmittelbar hinter der Front, hinter den feuchten Stellen und Sumpfböden, wo Tag um Tag und Nacht um Nacht brutale Angriffe des Feindes abgewiesen werden müssen, auch in diesem Jahr trotz aller Beanspruchung der Truppe die Feldbestellung durchgeführt wird.

Während das Gros weiterhin die „kleinen Adelshäuser“, die händigen Schotruppenunternehmen führt, während die Grabenbesetzungen unverändert und was auch immer Bewegung des Feindes verfolgen, haben Arbeitskommandos die dringliche Feldarbeit, Anbau von Getreide, die Herstellung von Holz und die Bekämpfung von Unkräutern und Schädlingen, wo Tag um Tag und Nacht um Nacht brutale Angriffe des Feindes abgewiesen werden müssen, auch in diesem Jahr trotz aller Beanspruchung der Truppe die Feldbestellung durchgeführt wird.

Die auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbauende Organisation der Feldbestellung ist bewundernswert. Man spürt Schritt um Schritt die anleitenden deutschen Hände. Hier steht ein Obergefreiter aus Bommern da, wenn mit Unterstützung der Bevölkerung ein großes Feld mit Kartoffeln bepflanzt wird, dort regelt ein Unteroffizier aus Volstein den Einsatz mehrerer Traktoren, so daß der abgeteile Acker bald umbrochen ist. Trotz aller Engherzigkeit und abwechselnden Sonnenstimmungen wegen der klimatischen Verhältnisse sind ganz andere Maßstäbe an diesen Boden angelegt worden, als das etwa bei gleicher Bodenflasse in Deutschland der Fall wäre. Der starke Salpetergehalt läßt nur artemisähnliches Saatgut, das im Osten gezogen wurde, zur vollen Entfaltung kommen. Aber oft genug wird die Saat durch härteste Auswinterung weitgehend reduziert. Stellenweise rechnet man mit Auswinterungsverlusten von etwa 80 Prozent. Man hilft sich nach der Methode der Einwohner, die im Frühjahr vor der Schneefurche ganze Felder mit Reisig bedecken, um dadurch den Schnee und somit der jungen Saat möglichst lange zu binden. Das völlige Fehlen von Wäldern macht sich ebenfalls sehr nachteilig bemerkbar und ist die Hauptursache für die extremen Witterungsveränderungen.

Die auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbauende Organisation der Feldbestellung ist bewundernswert. Man spürt Schritt um Schritt die anleitenden deutschen Hände. Hier steht ein Obergefreiter aus Bommern da, wenn mit Unterstützung der Bevölkerung ein großes Feld mit Kartoffeln bepflanzt wird, dort regelt ein Unteroffizier aus Volstein den Einsatz mehrerer Traktoren, so daß der abgeteile Acker bald umbrochen ist. Trotz aller Engherzigkeit und abwechselnden Sonnenstimmungen wegen der klimatischen Verhältnisse sind ganz andere Maßstäbe an diesen Boden angelegt worden, als das etwa bei gleicher Bodenflasse in Deutschland der Fall wäre. Der starke Salpetergehalt läßt nur artemisähnliches Saatgut, das im Osten gezogen wurde, zur vollen Entfaltung kommen. Aber oft genug wird die Saat durch härteste Auswinterung weitgehend reduziert. Stellenweise rechnet man mit Auswinterungsverlusten von etwa 80 Prozent. Man hilft sich nach der Methode der Einwohner, die im Frühjahr vor der Schneefurche ganze Felder mit Reisig bedecken, um dadurch den Schnee und somit der jungen Saat möglichst lange zu binden. Das völlige Fehlen von Wäldern macht sich ebenfalls sehr nachteilig bemerkbar und ist die Hauptursache für die extremen Witterungsveränderungen.

Die auf den Erfahrungen des Vorjahres aufbauende Organisation der Feldbestellung ist bewundernswert. Man spürt Schritt um Schritt die anleitenden deutschen Hände. Hier steht ein Obergefreiter aus Bommern da, wenn mit Unterstützung der Bevölkerung ein großes Feld mit Kartoffeln bepflanzt wird, dort regelt ein Unteroffizier aus Volstein den Einsatz mehrerer Traktoren, so daß der abgeteile Acker bald umbrochen ist. Trotz aller Engherzigkeit und abwechselnden Sonnenstimmungen wegen der klimatischen Verhältnisse sind ganz andere Maßstäbe an diesen Boden angelegt worden, als das etwa bei gleicher Bodenflasse in Deutschland der Fall wäre. Der starke Salpetergehalt läßt nur artemisähnliches Saatgut, das im Osten gezogen wurde, zur vollen Entfaltung kommen. Aber oft genug wird die Saat durch härteste Auswinterung weitgehend reduziert. Stellenweise rechnet man mit Auswinterungsverlusten von etwa 80 Prozent. Man hilft sich nach der Methode der Einwohner, die im Frühjahr vor der Schneefurche ganze Felder mit Reisig bedecken, um dadurch den Schnee und somit der jungen Saat möglichst lange zu binden. Das völlige Fehlen von Wäldern macht sich ebenfalls sehr nachteilig bemerkbar und ist die Hauptursache für die extremen Witterungsveränderungen.

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabot

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

„Er hat nichts gethan. Vor einer Viertelstunde habe ich ihn wieder weggeschickt.“

„Sehen Sie an! So ein hartergeleitener Bursche! Den würde ich mal gehörig in die Jange nehmen!“

Reinerth wollte antworten, machte dann aber nur eine verdroffene Handbewegung. „Kommen Sie, Genteman! Für heute ist es wirklich genug. Längst darf ich Sie zu einem Kaffee draußen bei mir einladen? Der Kaffee ist gut. Dafür bürgere ich. Und außerdem gibt es Butterschinken. Das ist unsere Spezialität da draußen.“

Die beiden nahmen die Einladung an. Als sie gingen, kam Bernd aber doch noch auf Jovens zurück. „Streitet dieser Jovens denn nun alles glatt ab, oder verdrängt er andere Leute, oder wie bestimmt er sich sonst?“

„Später, Genteman, später! Wollen Sie mich nach Hause fahren? Die Omnibusse vom Markt zu mir hinaus haben heute ihren eingeschränkten Sonntagsverkehr. Sie mit Ihrem Wagen haben's besser.“

Es war Bernd anzumerken, was er sich dabei dachte: Reinerth hätte sich auch einen Wagen halten können, wenn er nicht auf den Gedanken gekommen wäre, als Staatsanwalt von einem kleinen Gehalt zu leben. Er sprach jedoch nicht davon, sondern erzählte, wie reich er sich mit der Doga Diana angefreundet hatte. In dieses Gespräch waren sie noch vertieft, als sie das Gerichtsgebäude verließen. Jengborg schmeig, und wie sie zufällig zum Markt hinab, bemerkte sie abermals die kleine Scherer, die nun weitab im Torbogen eines Kaufes stand und herüberblickte zum Gerichtsgebäude. Reinerth und Bernd sahen sie nicht.

Für Reinerth wurde der Markt aufgefleppt, und er flüchtete hinein. Sie sprachen nur wenig während der Fahrt. Reinerth hatte die Augen geschlossen, wie Jengborg im Rückspiegel beobachtete; aber als sie nachher in der kleinen

Raube unten am Wasser saßen, war er ausgerastet und feisch. Seine Wirtin brachte das Tablett mit Obst und anderen Erfrischungen. Diana beruhigte sich langsam nach der überschwänglichen Begrüßung ihres Herrn, und Bernd kam nun wieder auf den Fall Geffken zurück. Jengborg überließ das Gespräch den beiden Männern. Je weniger sie sich einmischte, um so unverdächtig blieb sie.

Reinerth machte keinen Hehl daraus, daß er Jovens fast schon für überflüssig hielt. Die Verdizien waren tatsächlich bescheiden. Der Verdacht hatte sich noch am Abend der Tat auf ihn gelenkt, weil er hier gewesen worden war. Daß er während seines Engagements an der Städtischen Bühne zum Bekanntheitpreis Geffken gehört hatte, wußte man. Noch in der gleichen Nacht erging an die Berliner Kriminalpolizei die telefonische Bitte, ihn zu verhaften, und gleichzeitig begab sich Kriminalrat Hempstedt dorthin.

Alles sagte sich glatt ineinander. Jovens gab schon in Berlin zu, daß er tatsächlich hier gewesen war und während der anderthalb Stunden seines Aufenthalts eine Unterredung mit Geffken in dessen Hause gehabt hatte. Nur dieser Unterredung wegen hatte er die Reize unternommen. Es mußte also um etwas Wichtiges gegangen sein.

„Ja, und was wollte er von ihm?“ erkundigte sich Bernd. „Schweiget er etwa darüber?“

„Zunächst wollte er mit der Sprache nicht heraus. Zu Anfang, beim ersten Verhör in Berlin und dann auch noch in meiner Gegenwart, hat er sich aufs hohe Pferd gesetzt. Unmöglich wurde er aber weich und ging etwas mehr an sich heraus.“

„Und welche Erklärung gibt er für seine Reize?“

„Er redete um die Wahrheit herum“, sagte Reinerth ausweichend und mochte die Einzelheiten aufmerksamer nicht preisgeben. „Dabei liegen aber noch andere Beweise gegen ihn vor. Er hatte nämlich am Freitagabend in

Berlin zu spielen, ließ sich aber beurlauben, und als seine Kollegen ihm den Vorwurf machten, er lasse sie im Stich, sagte er ungefähr dem Sinne nach, er habe etwas Dringliches vor, er müsse einem Erzhalunken endgültig den Mund stopfen.“

„Donnerwetter! Wenn das nicht eindeutig ist! Haben Sie ihm das vorgehalten?“

„Selbstverständlich, und zuerst wollte er sich angeblich auf diese Aeußerung nicht bestimmen können.“

„Und dann? Wie hat er sie schließlich erklärt?“

„Mit Redensarten“, antwortete Reinerth, und abermals hatte Jengborg den Eindruck, daß er keine ausführliche Auskunft geben wollte.

„Wahrscheinlich eine Weibergeschichte“, meinte Bernd. „Geffken soll's ja in dieser Hinsicht toll getrieben haben, und Jovens hat auch nicht gerade ein Mägdchen gelebt. Die Wädelchen sollen es ihm leicht gemacht haben. Auf diese in Wusch lockten Sie mal bei ihm fluchen, Reinerth!“

Der lächelte. „Nicht gesehen! Aber er leugnet. Und es ist auch keineswegs ganz sicher, daß es sich um eine Liebesgeschichte handelt. Wir wissen, daß Geffken recht freigebig war, wenn der eine oder andere seiner Bekannten mal in Geldverlegenheiten war.“

„Das ist ebenfalls gehört! Das sind Reize, Reinerth! Wenn Sie inzwischen nicht mehr ermittelt haben?“ sagte Bernd vorwurfsvoll. „Geffken soll geradezu Wucherergelüste gemacht haben.“

„Dafür liegt kein Beweis vor. Jedenfalls hat auch Jovens Geld von ihm bekommen. Hier bezog er nur eine recht bescheidene Gage, lebte aber nicht entprechend. Zuerst hat Jovens energisch abgelehnt, von Geffken jemals Geld erhalten zu haben. Im Laufe der Zeit bekommt man aber ein feines Gefühl dafür, wenn jemand etwas an energisch abstreitet. Ich ließ nicht locker, und dann kam also

dieses Gehändnis. Er hatte mehrmals kleine Beträge entliehen, zusammen etwa dreihundert Mark.“

„Und sie natürlich nicht zurückgegeben?“

„Rein, bis heute nicht.“

„Na, sehen Sie! Weshalb leugnet der Bursche überhaupt, Geld von Geffken bekommen zu haben?“

„Weil er wohl vermeiden möchte, daß seine Tat etwas mit Geld zu tun bekommt. Das könnte auf das Urteil verhängend wirken, fürchtet er. In Berlin hat er ganz gut verdient, wenigstens mehr als bei uns, aber er gibt zu, daß er nicht imstande gewesen wäre, Geffken die dreihundert Mark zurückzugeben.“

„Also ein leichtsinniges Subst?“

„Rein, das kann man nicht sagen. Er hat kein Verhältnis zum Geld, verstehen Sie? Er kann von Brotkrumen leben, ohne daß ihm das viel ausmacht; aber wenn er Geld in den Händen hat, gibt er's aus.“

„Jedenfalls hat Geffken sein Geld zurückgeben wollen, wie sich's gehört: Jovens hatte nichts, wollte sich drücken, und als Geffken sich das verbat, ist der Kerl hergekommen und hat ihn umgebracht. Um ihm den Mund zu stopfen! Wenn das seine eigenen Worte gewesen sind, dann ist doch alles so klar wie der Tag!“

„Möglich...“ antwortete Reinerth und zog sich wieder in seine Schweigehaltung zurück.

„Es ist doch eigentlich so toll“, sagte Bernd, „daß einer die Stirn hat, unter solchen Umständen noch zu leugnen. Ja, zum Donnerwetter, was sagt er denn dazu, wenn Sie ihn fragen, was er bei Geffken gemacht hat? Behauptet er etwa, es sei bei der Unterredung alles ganz friedlich abgelaufen?“

„Rein, das nicht gerade, aber er bleibt dabei, daß Geffken wohlgehalten und munter war, als er ihn verließ.“

Jengborg folgte dem Gespräch aufmerksam und mit qualvoller Spannung. Von Zeit zu Zeit freilich Reinerth sie mit einem Blick. Sie wußte seinen Augen aus. (Fortsetzung folgt)

Berlin zu spielen, ließ sich aber beurlauben, und als seine Kollegen ihm den Vorwurf machten, er lasse sie im Stich, sagte er ungefähr dem Sinne nach, er habe etwas Dringliches vor, er müsse einem Erzhalunken endgültig den Mund stopfen.“

„Donnerwetter! Wenn das nicht eindeutig ist! Haben Sie ihm das vorgehalten?“

„Selbstverständlich, und zuerst wollte er sich angeblich auf diese Aeußerung nicht bestimmen können.“

„Und dann? Wie hat er sie schließlich erklärt?“

„Mit Redensarten“, antwortete Reinerth, und abermals hatte Jengborg den Eindruck, daß er keine ausführliche Auskunft geben wollte.

„Wahrscheinlich eine Weibergeschichte“, meinte Bernd. „Geffken soll's ja in dieser Hinsicht toll getrieben haben, und Jovens hat auch nicht gerade ein Mägdchen gelebt. Die Wädelchen sollen es ihm leicht gemacht haben. Auf diese in Wusch lockten Sie mal bei ihm fluchen, Reinerth!“

Der lächelte. „Nicht gesehen! Aber er leugnet. Und es ist auch keineswegs ganz sicher, daß es sich um eine Liebesgeschichte handelt. Wir wissen, daß Geffken recht freigebig war, wenn der eine oder andere seiner Bekannten mal in Geldverlegenheiten war.“

„Das ist ebenfalls gehört! Das sind Reize, Reinerth! Wenn Sie inzwischen nicht mehr ermittelt haben?“ sagte Bernd vorwurfsvoll. „Geffken soll geradezu Wucherergelüste gemacht haben.“

„Dafür liegt kein Beweis vor. Jedenfalls hat auch Jovens Geld von ihm bekommen. Hier bezog er nur eine recht bescheidene Gage, lebte aber nicht entprechend. Zuerst hat Jovens energisch abgelehnt, von Geffken jemals Geld erhalten zu haben. Im Laufe der Zeit bekommt man aber ein feines Gefühl dafür, wenn jemand etwas an energisch abstreitet. Ich ließ nicht locker, und dann kam also

Amilche Bekannmachungen

Das Fundbüro der Reichsbahn...
Ettlingen, Entfernung der Lattever-
schlüsse auf Dachböden...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister: GR
11/2576, Kayser Ernst, cand. mach.,
Karlsruhe und Anna Katharina...

Stellen-Angebote

Kraft, kaufm. an punktl. Arbeiten
gewöhnt, für Betriebsbuchhaltung...

Verkäufe

Strohheu, weiß, o. beige, für 12 u.
15 u. zu verkaufen, 51204 Fähr-
Verlag Karlsruhe.

Stellen-Gesuche

Direktions-Ehepaar, Hotel, restaur.
Erholungsheim, Hotel, restaur.

Kaufgesuche

1-2 H-Anzüge, sowie Sportosen u.
Mantel, mittl. Größe, ges. 51203

Tausch

Milli-Sommerfest, od. Rock, Gr. 42,
45, f. m. Schwiigersohn z. k. ges.

Kraftfahrzeuge

Stuwer-Typ R 140, Fronttrieber,
1000 cm, Cabriolet, bereit, in gut.

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...

Handelsregister

Amsterg Karlsruhe (Baden), für
die Angaben in () keine Gewähr...